

FAKTENCHECK: LESEN UND SCHREIBEN LERNEN

Juni 2018

**MIT WELCHEN METHODEN LERNEN KINDER IN DER GRUNDSCHULE DERZEIT
LESEN UND SCHREIBEN?**

**GIBT ES WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN, MIT WELCHER METHODE
KINDER AM BESTEN LESEN UND SCHREIBEN LERNEN?**

WORAUF SOLLTEN LEHRKRÄFTE IM ANFANGSUNTERRICHT ACHTEN?

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln | Triforum
Albertus Magnus Platz
50923 Köln

KONTAKT

Simone Jambor-Fahlen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
simone.jambor-fahlen@mercator.uni-koeln.de | Telefon: 0221 470 7718

PRESSEKONTAKT

Anna Kleiner, Kommunikation
anna.kleiner@mercator.uni-koeln.de | Telefon: 0221 470 7700
www.mercator-institut-sprachfoerderung.de

MIT WELCHEN METHODEN LERNEN KINDER IN DER GRUNDSCHULE DERZEIT LESEN UND SCHREIBEN?

In deutschen Klassenzimmern wird bundesweit eine Vielzahl unterschiedlicher Methoden zur Vermittlung des Lesens und Schreibens eingesetzt. Oftmals werden in der Schule Methoden nicht in ihrer konzeptuell reinen Form durchgeführt, sondern um andere Elemente ergänzt. Die Lehrkräfte entscheiden selbstständig oder in Absprache mit den Schulleitungen und dem Kollegium, welche Methode priorisiert wird. Eine umfassende Erhebung, welche Methoden oder welche Lehrwerke im Unterricht aktuell eingesetzt werden, gibt es derzeit nicht.

Unterschieden wird grundsätzlich zwischen *offenem Unterricht*, der den Kindern viel Freiheit beim Erwerb der Schriftsprache lässt, und geschlossenen Unterrichtsformen, die den Lernprozess stärker anleiten und steuern. Ein Beispiel dafür ist die silbenanalytische Methode nach Christa Röber. Zu den offenen Konzepten zählt z.B. *Lesen durch Schreiben* nach Jürgen Reichen.

Im Zentrum der **SILBENANALYTISCHEN METHODE** steht nicht der einzelne Buchstabe, sondern die Verbindung der Buchstaben in einer Silbe. Verschiedene Silbentypen (z.B. offene oder geschlossene Silben) werden visuell durch Häusermodelle (vgl. Röber-Siekmeyer, 1998) dargestellt. Eine geschlossene Silbe beginnt und endet mit einem Konsonanten, z.B. bei dem Wort *Wol-ke*. Hier ist die erste Silbe geschlossen und der Vokal wird kurz gesprochen. Eine offene Silbe hingegen endet oder beginnt mit einem Vokal, wie z.B. die erste Silbe des Wortes *Ha-se*. In diesem Fall wird der Vokal gedehnt und lang artikuliert. Die Kinder lernen so systematisch die Strukturen von Silben bzw. Wörtern kennen. Daraus ergeben sich von Beginn an Verschriftungen entsprechend der orthografischen Regeln. Auch die vor allem in Baden-Württemberg sehr verbreitete Methode **FRESCH** (Freiburger Rechtschreibschule, vgl. Michel, 2010) geht von der zentralen Rolle silbischer Schreibungen aus.

Die Vermittlung der Schrift durch die silbenanalytische Methode gehört zu einer sehr strukturierten, angeleiteten Form von Unterricht. Vielfach wird der silbenanalytischen Methode aber vorgehalten, sie sei für den Anfangsunterricht zu anspruchsvoll.

Bei der Methode **LESEN DURCH SCHREIBEN** erlernen Kinder das Lesen im Wesentlichen durch ihre eigenen Schreibaktivitäten. Dabei werden sie nur wenig durch die Lehrkraft oder Eltern angeleitet. Den Schülerinnen und Schülern werden verschiedene Lernmaterialien zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe sie individuell und selbstständig Wörter verschriften können. Das zentrale Hilfsmittel ist die Anlauttabelle, in dieser Methode als Buchstabentor bezeichnet (vgl. Reichen, 1982). In der Anlauttabelle werden Buchstaben zusammen mit Abbildungen aufgeführt. Dabei entspricht der Buchstabe dem Anlaut des Objektes, also z.B. entspricht das A dem Anlaut des Wortes *Affe* bzw. dem Bild eines Affen. Das Buchstabentor von Jürgen Reichen wurde 2002 in einer neuen Version veröffentlicht, die auch Diphthonge (z.B. „eu“) und Endlaute (z.B. „-ng“ für Ring) enthält. Neben den großen werden auch die kleinen Buchstaben aufgeführt.

Mittels der Anlauttabelle setzen sich die Kinder intensiv mit der Laut-Buchstaben-Beziehung auseinander und fokussieren damit den Kern der deutschen Schrift. Dass diese Strategie nicht ausreicht, um zu einem kompetenten Schreiber (und Leser) zu werden, liegt an den Prinzipien der Schrift: Denn das phonologische Prinzip, also das Schreiben, so wie wir die Wörter hören oder uns vorsprechen, wird überformt durch weitere Prinzipien (z.B. silbische Strukturen). Das herauszufinden wird dem Kind überlassen. Schwächere Lerner scheitern an diesen hohen Anforderungen, weil man ihnen keinerlei Hilfestellung an die Hand gibt, um die Strukturen zu erkennen und zu verstehen.

Auf der anderen Seite berichten viele Lehrkräfte davon, dass die Kinder sich bei der Methode *Lesen durch Schreiben* hoch motiviert fühlen, Texte zu produzieren. Dies ist allerdings nicht durch Studien belegt.

Die **ANALYTISCH-SYNTHEMISCHE METHODE** zählt, ergänzt durch Anlauttabellen oder silbische Leseansätze, zu den gängigsten Methoden. Hierbei werden einerseits Wörter in ihre Bestandteile zerlegt (Analyse) und andererseits Buchstaben zu Wörtern zusammen gezogen (Synthese). Bereits von Beginn an werden ganze Wörter in den entsprechenden Lehrwerken (z.B. „Fara und Fu“ von Hinrichs, 2007 oder die „Tobi-Fibel“ von Metzke, 2001) angeboten, die einerseits der Lebenswelt der Kinder entsprechen (Oma) und andererseits lautorientiert zu verschriftet sind (Ananas). Die Kinder erfassen die einzelnen Elemente visuell und akustisch, artikulieren zusammen mit der Lehrkraft, sprechen nach, legen Wörter mit Buchstabenkarten, fahren Buchstaben mit dem Finger nach und werden durch Bilder in der Sinnrekonstruktion der geschriebenen Wörter unterstützt. Das Lesen- und das Schreibenlernen finden parallel statt.

Ein Nachteil dieser Methode ist die Wortauswahl am Beginn eines Lehrwerkes. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Buchstaben führt sie zunächst zu einer eingeschränkten Sprache bzw. Textarmut, sodass die Motivation, Texte selbst zu schreiben, bei den Kindern sinken kann.

GIBT ES WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN, MIT WELCHER METHODE KINDER AM BESTEN LESEN UND SCHREIBEN LERNEN?

Untersuchungen über die Wirkung einzelner Methoden sind sehr aufwändig, weil viele Faktoren die Leistungen der Schülerinnen und Schüler beeinflussen (Lehrkraft, sozialer Status etc.). Diese gilt es in einer Untersuchung zu kontrollieren. Nur so lassen sich Aussagen darüber machen, ob ein Effekt auf eine bestimmte Methode zurückzuführen ist - oder auf andere Faktoren. Bisher vorliegende Untersuchungsergebnisse (vgl. z.B. Weinhold, 2009, 2010; Deimel & Schulte-Körne, 2006) lassen sich für die Schulpraxis wie folgt deuten:

- Leistungsstärkere Kinder lernen Lesen und Schreiben weitgehend unabhängig von der Methode - schwächere Kinder benötigen eher einen strukturierten Unterricht (auch deutliche Instruktionen für die nächsten Arbeitsschritte) und zusätzliche Förderung.
- Schwächere Kinder müssen zudem differenziert diagnostiziert werden, damit sie gezielt gefördert werden können.
- Weiterhin verbessern sich die individuellen Lernergebnisse - besonders der schwächeren Kinder - deutlich, wenn die Lehrkräfte frühzeitig strukturierende Hilfen geben: Strukturvorgaben zu Lernprozess und Lerngegenstand geben Sicherheit.

Es gibt keine belastbaren Studien, die definitiv beweisen oder widerlegen, ob eine Methode grundsätzlich geeignet ist oder nicht. Daher ist es falsch, einzelne Methoden zu verbieten - oder vorzuschreiben. Die EINE Methode, bei der alle Schülerinnen und Schüler ohne Probleme Lesen und Schreiben lernen und die alle Lehrkräfte ohne Probleme anwenden können, gibt es nicht.

Wichtig ist vielmehr, dass Schülerinnen und Schüler verstehen, warum eine bestimmte Schreibregel greift. Werden allein Regeln vorgegeben, ohne die zugrundeliegenden Strukturen zu erklären, sind sie für die Lernerinnen und Lerner oft nicht nachvollziehbar. Günstiger ist es, Verfahren an die Hand zu geben, die unmittelbar verständlich sind, also z.B. ein Wort verlängern, um zu bestimmen, ob es am Ende mit D oder T geschrieben wird (HUND mit D, weil es heißt HUNDE, aber BUNT mit T, weil es heißt BUNTE). Entsprechende Verfahren sind auch für die Großschreibung (Kernwort nach links durch ein Adjektiv erweitern), die Doppelkonsonantschreibung (zweisilbige Form suchen) u.a.m. entwickelt worden.

WORAUF SOLLTEN LEHRKRÄFTE IM ANFANGSUNTERRICHT ACHTEN?

Interesse und Neugier am Lesen und Schreiben wecken und erhalten: Kinder lernen Rechtschreibung mit dem Ziel, fremde Texte zu lesen und eigene Texte zu verfassen, also um zu kommunizieren. Mit dieser Fähigkeit ist ein Zugang zu Bildung und Teilhabe verbunden. Lehrkräfte sollten diese Motivation am Lesen und Schreiben erhalten.

Lerntypen bestimmen: Es gibt unterschiedliche Lerntypen. Manche Kinder lernen besonders gut kognitiv-analytisch, d.h. ihnen muss man die Regeln vermitteln und gut begründen. Andere Kinder müssen die Wörter selbst lesen oder schreiben, um sie richtig zu schreiben. Lehrkräfte sollten daher den prominenten Kanal des lernenden Kindes ergründen.

Unterschiedliche Methoden nutzen. Womöglich muss eine Lehrkraft in ihrer Klasse nach mehr als einer Methode unterrichten, weil es unterschiedliche Lerntypen gibt.

Die Methode muss zur Lehrkraft passen. Voraussetzung ist jedoch, dass die Lehrkraft sich bei der Anwendung der Methode sicher fühlt und sie zum persönlichen Unterrichtsstil passt. Aus der Metaanalyse von Hattie (2013) weiß man, dass eine der wichtigsten Komponenten für den Erfolg beim schulischen Lernen die Lehrkraft ist.

LITERATUR

- Becker-Mrotzek, M., Günther, H. & Jambor-Fahlen, S. (2015). Lesen und Schreiben lehren und lernen - Ein integratives Konzept für den Anfangsunterricht. Schulmanagement-Handbuch. Band 154. München: Oldenbourg.
- Hattie, J. (2013). Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. Routledge.
- Hinnrichs, Jens (2007): Fara und Fu, Hannover: Schroedel.
- Metze, Wilfried (2001): Tobi-Fibel: Ein Leselehrgang. Berlin: Cornelsen.
- Michel, Hans-Joachim (Hrsg.) (2010): FRESCH. Freiburger Rechtschreibschule. Grundlagen, Diagnosemöglichkeiten, praktische Übungen zum Thema LRS. 11. Auflage. Buxtehude: AOL-Verlag.
- Reichen, Jürgen (1982): Lesen durch Schreiben. Leselehrgang, Schülermaterial und Lehrerkommentar, Zürich: Sabe.
- Röber-Siekmeyer, Christa (1998): Mut zum Abstrahieren. Das Angebot von orthografischen Strukturierungen beim Lesen- und Rechtschreibenlernen in der Grundschule und seine Annahme durch die Kinder. In: Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): „... ich kann nix!“ - Mehr zutrauen im Deutschunterricht, Freiburg im Breisgau: Fillibach, S. 137-159.
- Schulte-Körne, Gerd/Deimel, Wolfgang (2006): Modell Schriftsprach-Moderatoren (MSM). Abschlussbericht. Universität Marburg. (Zugriff am 15.06.2015 unter: http://www.kjp.med.uni-muenchen.de/download/MSM_Abschlussbericht.pdf)
- Sommer-Stumpfenhorst, Norbert/Hötzel, Martina (2001): Richtig Schreiben lernen von Anfang an, Berlin: Cornelsen.
- Weinhold, Swantje (2009): Effekte fachdidaktischer Ansätze auf den Schriftspracherwerb in der Grundschule. Lese- und Rechtschreibleistungen in den Jahrgangsstufen 1-4. In: Didaktik Deutsch, Heft 27, S. 53-73. Hohengehren: Schneider Verlag
- Weinhold, Swantje (2010): Silben sind besser als Laute und Buchstaben. In: Grundschulmagazin, Heft 4, S. 11-15. Oldenbourg Verlag.